

VERLORENE NÄHE – PRAG UND NÜRNBERG IM WANDEL DER JAHRHUNDERTE

Am 7. und 8. Oktober 2008 fand im Marmorsaal des Prager Palais Clam-Gallas die traditionelle Herbsttagung des Stadtarchivs Prag statt, dessen Mitveranstalter diesmal das Stadtarchiv Nürnberg, der Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und das Institut für internationale Studien an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karlsuniversität waren. Zentrales Thema der Konferenz waren die historischen Verbindungen zwischen Prag und Nürnberg in ihrem breiteren mitteleuropäischen Kontext. Dass es sich dabei um Phänomene handelt, die bislang kaum wahrgenommen wurden, deutete nicht nur der Titel „Verlorene Nähe“ an, sondern auch das Verhältnis der einzelnen Konferenzblöcke – die Mehrzahl der über 30 Beiträge konzentrierte sich auf das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit, völlig unberücksichtigt blieb das 18. Jahrhundert. Thematisch fokussierten die Referenten auf die vier Hauptaspekte der wechselseitigen Kontakte – und zwar die machtpolitischen und die wirtschaftlichen Beziehungen, den kulturellen Austausch sowie verschiedene Formen der Migration.

Die Redner des Vormittagsblocks des ersten Konferenztags skizzierten ein buntes Mosaik der Beziehungen zwischen Prag und Nürnberg im Hoch- und Spätmittelalter. Mit der Rolle der beiden Städte im machtpolitischen Konzept Karls IV. beschäftigte sich Lenka Bobková (Prag) in ihrer Einführung, wobei sie hauptsächlich die Stellung Nürnbergs als Karls zweite Reichsresidenz betonte; Michael Diefenbacher (Nürnberg) ergänzte diesen Überblick anschließend um die wirtschaftliche Dimension. Roman Zaoral (Prag) stellte die Handelsverbindungen beider Städte in einen breiteren Kontext, indem er sich auf die Rivalität Nürnbergs mit Regensburg um die Vorherrschaft über den Prager Fernhandel konzentrierte. Die Kehrseite der Geschäftskontakte mit Nürnberg analysierte Petr Kreuz (Prag) anhand der Aufzeichnungen über die gerichtlichen Streitigkeiten der Nürnberger mit den Pragern in den Jahren 1479 bis 1531. Die vom Hof Karls IV. ausgehenden künstlerischen Einflüsse auf das Wirken Nürnberger Künstler illustrierten Jiří Fajt (Leipzig) und Daniela Uher (Nürnberg) am Beispiel der Malereien Sebald Weinschröters und der Ausschmückung des Hochaltars der Nürnberger Frauenkirche. Jan Hrdina (Prag) verglich die öffentliche Zurschaustellung von Reichsreliquien in beiden Städten und betonte den unterschiedlichen Stellenwert, der dieser Festlichkeit beigemessen

wurde. Die Veränderungen in den Kontakten zwischen Böhmen und Nürnberg während der Hussitenkriege skizzierte Miloslav Polívka (Prag). Wolfgang Wüst (Nürnberg) erläuterte, wie sich die wechselseitigen Kontakte in der überlieferten Korrespondenz und vor allem in der Qualität der Kommunikationskanäle zwischen beiden Städten im späten Mittelalter widerspiegeln. In der anschließenden Diskussionsrunde wurden einige Anmerkungen zur Organisation des Fernhandels in Ungarn und Polen eingebracht.

Die folgenden Blöcke gingen dann über die Frühe Neuzeit hinaus. Winfried Eberhard (Leipzig) umriss im Einführungsreferat die Entwicklung der Handelsbeziehungen im mitteleuropäischen Raum. Auch die folgenden Beiträge waren wirtschaftlichen Aspekten gewidmet, unter anderem dem Engagement der Nürnberger Kaufleute bei der Zinnengewinnung im westböhmischen Zinnrevier (Peter Wolf, Augsburg) und der Verteidigung der Nürnberger wirtschaftlichen Interessen bei der Krönung Ferdinands I. in Prag im Jahre 1527 (Walter Bauernfeind, Nürnberg). Die Intensität der wechselseitigen Wirtschaftskontakte illustrierte Eduard Maur (Prag) auf Grundlage von Zollregistern des 16. und 17. Jahrhunderts. Einen weiteren Aspekt der Wirtschaftsbeziehungen skizzierte Bohumír Roedl (Louny) der sich auf die Nürnberger Gläubiger der Saazer und Launer Kaufleute im 16. Jahrhundert konzentrierte. Eine lebendige Diskussion rief vor allem der Beitrag Helena Peřinová (Prag) hervor, die analysierte, inwiefern sich die Stellung der neuen ökonomischen Elite von der der alten Patrizierfamilien in Nürnberg und Prag unterschied. Anschließend informierte Andreas Otto Weber (Erlangen) über ein Projekt zu regionalen Eliten, deren Kapital und Karrierestrategien gegenüber der kaiserlichen Residenz und regionalen Zentren, das an der Universität Erlangen durchgeführt wird.

Natürlich blieben auch der Buchhandel und allgemeine kulturelle Entwicklungen nicht unerwähnt. Petr Voit (Prag) wies auf die Schlüsselrolle des Nürnberger Druckereiwesens bei der Formierung der böhmischen und mährischen Buchkultur des 16. Jahrhunderts hin. Jiří Pešek (Prag) beschäftigte sich mit dem Interesse für das Werk von Jan Hus und die Herausgabe seiner Schriften in Deutschland, wobei er konstatierte, dass die Publikation in Anbetracht des großen Leserinteresses und der minimalen Publikationstätigkeit in Böhmen für die Nürnberger von großem kommerziellem Interesse war. Olga Fejtová (Prag) Bemerkungen zu Nürnberger Drucken in Prager Privatbibliotheken und Drucken zu böhmischen Themen in Nürnberg zeigten die klaren Grenzen des literarischen Austauschs zwischen den beiden Städten auf, die sich auch darin äußerte, dass die Leser nur selten Interesse an der Geschichte der Nachbarstadt oder des Nachbarlandes bekundeten. Auf eine andere Dimension der kulturellen Beziehungen zwischen Böhmen und Nürnberg wies Michaela Freemanová (Prag) hin, die die Sammlung der in Nürnberg produzierten Rosenberger Musikinstrumente vorstellte. Die folgenden Vortragenden äußerten Gedanken zur Rezeption des Schaffens Albrecht Dürers und seiner Nürnberger Zeitgenossen durch die Buchmalerei Pavel Mělnickýs (Martina Šárovcová, Prag) und in der böhmischen Tafelmalerei (Bartłomiej Bartelmus, Wrocław) oder zu den Einflüssen der deutschen und italienischen Kunst in Krakau an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert (Bogusław Krasnowolski, Kraków).

Der letzte Themenkreis war verschiedenen Formen der Migration zwischen den beiden Städten gewidmet, sowohl von Prager Exulanten nach der Schlacht am Weißen Berg, die in den Nürnberger Matrikeln festgehalten sind (Helmut Baier, Nürnberg), als auch von Nürnbergern, die sich Anfang des 17. Jahrhunderts in Prag ansiedelten (Vilém Záborský, Ústí nad Labem). Die Bedeutung der Altdorfer Akademie für die Ausbildung nichtkatholischer Studenten aus Böhmen an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert untersuchten Wolfgang Mährle (Stuttgart) und Martin Holý (Prag), der nach der Herkunft und Motivation der Präzeptoren der böhmischen Adligen, die in Altdorf studierten, fragte. In der Diskussion nahm der Wandel der wechselseitigen Kontakte nach dem Dreißigjährigen Krieg breiten Raum ein, auch kamen einige Themen zur Sprache, wie die Remigration und die ökonomischen Beziehungen im 17. Jahrhundert, die bis dahin nicht angesprochen worden waren. In diesem Zusammenhang wies Jiří Pešek auf die Ergebnisse der neueren tschechischen Forschung hin, die allerdings bislang von deutscher Seite nicht adäquat rezipiert worden seien.

Die allmähliche Verschlechterung und die Irrwege der wechselseitigen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert skizzierte Günter Schödl (Berlin) in seiner Einleitung zum abschließenden Block, wobei er sowohl auf eine gewisse Analogie im Bedeutungsverlust beider Städte als auch auf entgegengesetzte Entwicklungstendenzen hinwies. Die These der graduellen Ausdünnung der Kontakte griff dann Hana Svatošová (Prag) in der Diskussion mit dem Hinweis auf das völlige Fehlen einer Korrespondenz zwischen den Magistraten beider Städte auf. Auch die nachfolgenden Redner versuchten, den grundlegenden Wandel der Beziehungen in dieser Zeit mit den Beispielen der akademischen Vereine (Harald Lönnecker, Koblenz), der Geschichte der Prager Musikvereine (Undine Wagner, Chemnitz) und des Schaffens eines Prager Deutschen, des Architekten und Kommunalpolitikers in der Ersten Republik, Adolf Foehr (Alfons Adam, Brüssel) zu illustrieren. Unter dem Schlagwort der „negativen Nähe“ zwischen den Städten im 20. Jahrhundert behandelte Helena Arenbergerová (Prag) die Emigration aus der sozialistischen Tschechoslowakei am Beispiel des Valka-Lagers in Nürnberg, in dem viele tschechische Flüchtlinge Aufnahme fanden. Die zweitägige Konferenz schloss mit dem Beitrag Christof Neidigers (Nürnberg), der zusammenfasste, wie die Nürnberger Presse die Prager Ereignisse des Jahres 1968 darstellte, und der auf gegenwärtige Bemühungen der städtischen Repräsentanten hinwies, die kulturellen Kontakte mit Tschechien zu erneuern.

Die vorgetragenen Beiträge werden, abgesehen von der Sammlung *Documenta Pragensia*, auch in deutscher Version in einem Sammelband erscheinen, den das Stadtarchiv Nürnberg vorbereitet.